

## *Schieder Markus, Traum 10.04.2007*

Den Beginn kann ich nicht mehr aus meinen Windungen hervorholen. Zuviel.  
Viele Ähnlichkeiten, Plätze, Menschen und solche die den Anschein hatten welche zu sein  
Perspektiven und vieles mehr das mir vertraut war. Vertraut in einer fremden Welt in einem neuen  
Traum der zum Teile alt. Partielle Wiederholung.

Ein Hinweis?

Eine Botschaft?

Heute erkannte ich eine Botschaft, eine eindeutige und tausend undeutige.

Ich war nicht alleine, ich irrte auf einem mir im Traum vorbestimmten Weg. Nicht alleine in gewisser  
weise war jemand immer bei mir auch wenn ich nie einen Blick hatte, war doch dieses Gefühl es sei  
jemand bei mir. Es fühlte sich an wie ein Freund.

Mein Schatten, war es mein Schatten war es „ich selbst“?.

Wir waren in einer Stadt, in der ich zuvor schon einmal war. Eine Stadt die ein sanftes pulsieren, eine  
angenehme Wärme wiedergab, eine freundliche Stadt in die man gerne zurückkommt. Eine Stadt wie  
eine Stadt.

Ich Bezog mit meinem Schatten in einem feinen Hotel ein Zimmer. Ein besonderes Zimmer wie uns  
gesagt wurde, klein aber von Besonderheit.

Eine Feier, nein vielmehr Party im Keller am Abend. Ich war dort ohne zu wissen wie ich hinkam.

Es war Tag.

Ein Mädchen in der Lobby, sie sitze in einem Sofa zurückgelehnt, wartend wunderschön und sanft  
lächelnd.

Ich ging zur Dame am Empfang wechselte ein paar Worte welche des Inhalts?

Die Party am Vorabend, die fragliche Besonderheit des Zimmers oder einfach nur diesen schönen  
beginnenden Tag...

Wir gingen in Stadt, oder ich ging. Schauten uns die Stadt an, Ihr leben Ihre Farben Ihre Menschen. Es  
fühlte sich angenehm an und schön.

Doch in Summe waren all meine Gefühle nie wirklich von hoher Intensität in diesem Traum, nicht das  
ich mich daran erinnern kann.

Bruch, oder auch nicht.

Es war düster. Wir kamen an einem Ort. Nun war es so als wäre hier meine Mutter und meine  
Schwester, nicht eindeutig aber das würde meine Empfinden in diesem teil des Traumes unterstützen.  
Mutter und Schwester waren neben mir.

Der Baum, einmal der Höhe nach halbiert steht er vor einem düsteren schwarzem Gebäude. Der Baum  
selbst ist fasrig, nahezu wie ein Stück Fleisch das normal zur Faser geschnitten worden ist. Dunkel,  
und böse steht dieser Baum in der Stadt nicht mehr dieselbe aber doch.

Sie, sie war auch einmal dort. Ich war mit Ihr dort und der Baum und dieser Ort ist ein Teil  
gemeinsamer Vergangenheit.

Ein Teufel der fliegt, der fetzt gerade langsam einen Menschen, nein vielmehr spaltet er Ihn mit  
Genuss. Ich habe Angst. Und versuche langsam hier zu verschwinden ohne bemerkt zu werden, oder  
versuche ich gerade die Aufmerksamkeit auf mich zu lenken weg von Mutter und Schwester. ?!

Ich glaube es geschafft zu haben und doch bin ich mir sicher nicht entkommen zu können, er hat mich  
entdeckt und ich bin sein nächstes Opfer das er spalten wird. Wie mit einer Vorherbestimmten  
Bestimmtheit.

Ich kann nicht laufen. Etwas ist mit meinem Bein. Ich kann's nicht genau sagen was... ich humple  
davon, vor dem Teufel, dem Vampire, dem Bösen es schwebt in der Höhe über der Stadt die nicht

mehr die ist de sie war, ich bin ganz wo anders. Heraus gerissen aus der schönen Stadt die mir vertraut, in eine Welt dir mir nicht fremd aber die ich nicht wieder besuchen wollte... mein Ich? meine Seele ?

Vielleicht.

Ich humple weiter mit der eindringlichen Angst und auch Willen dem Geier des Teufels zu entweichen. Eine Kreuzung nach der anderen eine Strasse nach der anderen ein Busch nach dem anderen ... ich verstecke mich hinter einem Metallcontainer arteigen Gebilde zwischen Zaun und Büschen. Liege im Schatten im Dunkeln, dunkler als alles andere und bin zuversichtlich dass ich seinem Blick entsage.

Ich bin mir sicher er wird mich jetzt nicht finden und doch weis ich das er mich gleich erblicken wird. Ich halte meinem Atem an und bin regungslos.

Er hat mich gesehen, erspürt. Und fliegt zielgerichtet mit einer Ruhe und Gelassenheit auf mich zu in meinem Versteck ich bewege mich nicht. Es ist vorbei, keine Chance mehr.

Doch, eine Chance...

Wir liegen nebeneinander in einer schwarzen Wiese. Wir sprechen, ich spreche, hat er ein Wort gesprochen, kann er sprechen?

Viel mehr hab ich das Gefühl wir kommunizieren über unsere Gedanken. Nein Worte sind nicht notwendig.

Mir ist sein Absicht klar, aber er lässt sich Zeit und zeigt keine sofortigen Handlungen sondern als wüsste er das ich noch etwas u sagen habe bevor ich ... bevor er mir den Leib entzwei reisen wird.

Eine Chance. Meine Chance die letzte !?

Ich will Leben und mit aller Kraft und allem was...

Ich bin nervös und doch nicht, ich habe angst um mein Leben und doch nicht.

Ohne Worte bring ich dem Teufel, dem Vampire dem Protagonisten der finstersten Ecke meiner Seele meinen Standpunkt dar, meinen Lebenswillen, meine Idee, meine Visionen meine Kraft meinen Mut, wie eine handgroße leuchtende Kugel. Die all das in sich birgt was mich darstellt und was meine Leben ausmacht. Meine Herz das schlägt meine Lunge die atmet, meine Füße die gehen, meine Finger die deuten... diese vor aller kraft leuchtende Kugel birgt alle antworten und fragen zugleich und ist jedem Zweifel erhaben.

Alles was ich zu sagen habe, auch dem Teufel, oder sogar nur dem Teufel ist in ihr mit einer Bedingungslosigkeit und ichlosigkeit. Diese Kugel war nie in meinem Traum aber die Kommunikation mit dem Vampire in diesem Moment beschreibt sich am besten mit dieser Kugel die ich ihm einfach übereichte und er mich in meiner Getrostheit und Gelassenheit ansah und mich ohne Zweifel gehen ließ.

Ein neuer Weg. Ein neue Chance, ein Neustart... ein Abschied von altem, ein Gruß ans neue...